

Alexandra Mack



Schon während meiner Schulzeit stand für mich fest, dass ich nach dem Abitur Fremdsprachen studieren wollte. Als Sachfach wählte ich Technik und hatte so jeweils vier Semester Vorlesungen in Elektrotechnik und Maschinenbau. Außerdem war ich im Rahmen des Erasmus-Programms der EU für ein Semester an der Thames Valley University in London.

Da ich über viele Jahre in den Ferien in einer Zierkeramikfabrik gejobbt und so ein bisschen von der heimischen Industrie mitbekommen hatte, entschied ich mich bei meiner Diplomarbeit daher für das Thema »Maschinen zur Aufbereitung keramischer Massen«.

Nach Abschluss des Studiums schrieb ich einige Initiativbewerbungen und kam so zur Stephan Schmidt KG, wo ich nun seit 22 Jahren im Sekretariat der Geschäftsleitung arbeite. Was ich an meiner Tätigkeit sehr schätze, ist die Vielseitigkeit meiner Aufgaben. Neben allgemeinen Sekretariatsarbeiten, Reiseplanung, Terminorganisation etc. kümmere ich mich um die Öffentlichkeitsarbeit und Messeauftritte und übersetze außer der normalen Korrespondenz auch Fachartikel meiner Kollegen aus den Bereichen Keramik und Mineralprodukte.

Durch die zunehmende Internationalisierung und das immer breiter werdende Anwendungsspektrum unserer Tone muss ich mich so immer wieder in neue Themen einarbeiten und lerne ständig dazu. Daher ist mein Beruf auch nach so vielen Jahren immer noch total spannend und macht mir eine Menge Spaß!

Sarah Klecha



Ich bin 27 Jahre alt und nun im dritten Jahr bei der Stephan Schmidt Gruppe als Projekt-ingenieurin tätig. Nach meinem Abitur habe ich ein vierjähriges Studium an der Fachhochschule Höhr-Grenzhausen mit dem Titel Diplomingenieurswesen Glas und Keramik absolviert. Meine Diplomarbeit schrieb ich in der Stephan Schmidt Gruppe, meinem heutigen Arbeitgeber.

Im Moment bin ich noch eine von etwa 5-8% Frauen in diesem Beruf, denn der Ingenieur ist noch immer eher ein »Männerding«. Um zu bestehen, braucht man technisches Verständnis und für die Spezialisierung natürlich auch Interesse an Materialien. Das »Selbst in die Hand nehmen« ist sehr wertvoll und verbindet vor allem im ersten Berufsjahr das an der Hochschule gelernte Wissen mit der Praxis. Alles Wissen muss man nicht und alles Können schon gar nicht. Wichtigste Voraussetzung ist Interesse und Neugier. Es gibt kein Handbuch und die Aufgabenstellungen variieren täglich. Das ist es, was den Projekt-ingenieur so spannend macht.

Die Wochenarbeitszeiten liegen in der Regel um die 38 Stunden mit Beginn um 8 Uhr. Die Bereitschaft, dies bei Bedarf auch zu verschieben oder eine Reise sonntags zu beginnen, muss aber vorhanden sein. In der Abteilung Forschung und Entwicklung beschäftigen wir uns mit Fragestellungen zur stetigen Verbesserung und arbeiten in Förderprojekten zur allgemeinen Entwicklung des Marktes. Viele Prüfungen werden in den eigenen Labors vorbereitet und durchgeführt. Im Rahmen von Kooperationsprojekten geschieht dies auch bei oder mit Partnern zusammen. Es besteht also permanent die Gelegenheit, über den Tellerrand

zu schauen. Die Bearbeitung von Projekten erfordert eine saubere Versuchsplanung, sorgfältige Durchführung von Messungen und eine schlüssige und gute Auswertung.

Zukunftsblickend kämen hier dann noch die Funktion als Abteilungsleiter in Frage. Hierdurch werden die Aufgaben ein wenig ins Koordinationsfeld verschoben. Erhalten bleibt aber sicher dieselbe Vielfalt. Alles in Allem also ein vielseitiger Job im Kontakt mit Menschen und Industrie.

Jürgen Simonis



Alles fing mit der Unentschlossenheit eines angehenden Abiturienten an. Als ich einen Ausbildungsplatz im Bereich Groß- und Außenhandel gefunden hatte, wollte ich noch etwas mehr als »nur« den sog. Kaufmannsgehilfenbrief und stieß auf das »Mittelrhein-Modell«, einer klassischen dualen Ausbildung in Betrieb und Berufsschule, kombiniert mit einem berufsbegleitenden betriebswirtschaftlichen Studium über drei Jahre an der Verwaltungs- und Wirtschaftsakademie in Koblenz. Es gab darüber hinaus die Option, durch Englisch- und Schreibmaschinenunterricht während der Berufsschulzeit, ebenfalls nach zwei Jahren, die Prüfung zum Fremdsprachenkorrespondent Englisch zu absolvieren.

Das war ein strammes Programm, was ich jedoch in den drei Bereichen jeweils erfolgreich abschließen konnte. Mit dieser Basis begann ich 1990 bei den Fuchs'schen Tongruben (heute Sibelco) im Vertriebsinnendienst und wechselte vor nunmehr über 10 Jahren zur Stephan Schmidt Gruppe. Der Umgang mit Menschen, gute Sprachkenntnisse und technisches Verständnis haben mir hier die Entwicklung zum heute stellvertretenden Vertriebsleiter ermöglicht.



Künstlerische Gestaltung der Tonlagerhalle

Viele Autofahrer kommen täglich zwischen Siershahn und Mogendorf an den auffällig gestalteten Tonlagerhallen unserer Mitgliedsfirma Sibelco vorbei. Der European Minerals Day 2015 war Anlass, eine Graffitiaktion mit Schülern der Erich Kästner Realschule plus, Ransbach-Baumbach, zu starten. Gemeinsam mit dem Atelier mobil und dem international bekannten Sprayer Semor,

wurde die Außenwand an der Lagerhalle Hohewiese mit einem Kunstwerk verziert. Am 22. September 2017, zum Minerals Day 2017, wurde das aufwendige Projekt »eingeweiht«. Auf die ursprünglich weiße Wand der Tonlagerhalle wurde der Firmennamen in XXL-Buchstaben aufgebracht. Die Straßenseite zieren verschiedene (in Westerwälder Tongruben vorkommende) Tierarten.

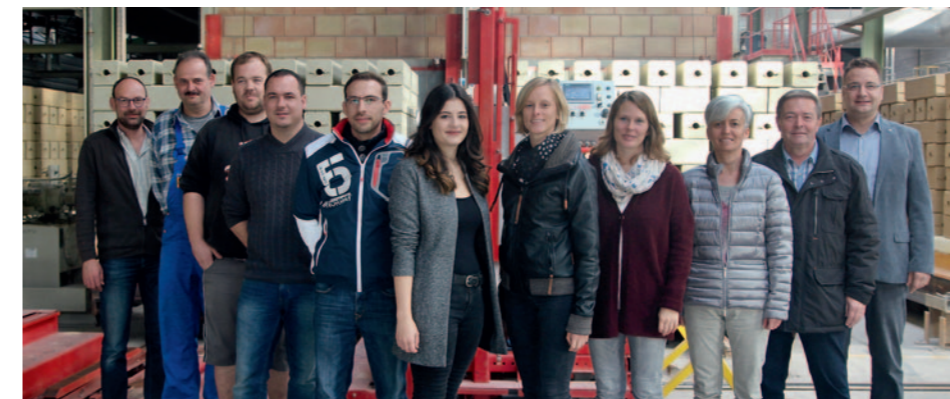


Peter Ludwig und Gudrun Schmidt präsentierten Dagmar Friedrich (Mitte) die Tonkiste für Grundschulen

Ausbildungs- und Arbeitsplätze im Westerwälder Tonbergbau

So schlecht scheint das Lernen im Tonbergbau nicht zu sein. Die Firma Goerg & Schneider ließ die TonLeiter wissen, dass in den letzten 20 Jahren 28 Auszubildende in fünf verschiedenen Ausbildungsberufen ausgebildet wurden. Nach der Ausbildung sind viele dem Unternehmen treu geblieben und haben verantwortungsvolle Posi-

tionen im Unternehmen übernommen. Unter anderen auch Alexander Suliks, der als ausgebildeter Stoffprüfer und Keramotechniker für die Qualitätskontrolle von Ton- und Schamotteprodukten zuständig ist und in der TonLeiter Nr. 11 (2007) als Auszubildender vorgestellt wurde.



Tonkiste an Schule übergeben

Die von der Arbeitsgemeinschaft Westerwald-Ton e.V. und dem BKRI Bundesverband Keramische Rohstoffe und Industriemineralien präsentierte »Tonkiste für Grundschulen« (siehe dazu die letzte Ausgabe der TonLeiter Nr.37) findet bei den Schulen der Region weiterhin großen Anklang.

Ein Beispiel unter vielen: Der stellvertretende BKRI Vorsitzende Peter Ludwig, Dr. Ludwig GmbH, Ransbach-Baumbach, überreichte in Begleitung von Gudrun Schmidt (BKRI) eine Tonkiste an die Schulleitung der Grundschule Schenkendorf in Koblenz. Besonders positiv beurteilte Rektorin Dagmar Friedrich die anwendungsorientierte Auswahl der Exponate der Tonkiste. Die Beteiligung von Pädagogen an der Entwicklung der Unterrichtsmaterialien hob die Schulleiterin ebenfalls lobend hervor.

Geologie der Westerwälder Tonlagerstätten III

Die frühere Lage des Westerwaldes, bereits auf einer paleogeografischen Karte (Teil II) vergleichsweise detailliert dargestellt, war wesentlich südlicher, äquatornäher und damit weit von der heutigen geografischen

Position entfernt. Dieser Lage in tropischen Breiten entspricht die tiefgreifende Verwitterung der Landoberfläche (Mesozoisch-Tertiäre Verwitterungszone MTV).

Abb. 1 zeigt die ungefähre Verteilung von Land und Meer im Eozän, also dem Beginn des Tertiärs. Rot markiert: das heutige Mitteleuropa (Verändert nach Meller & Puttkammer 2017, Seite 54).

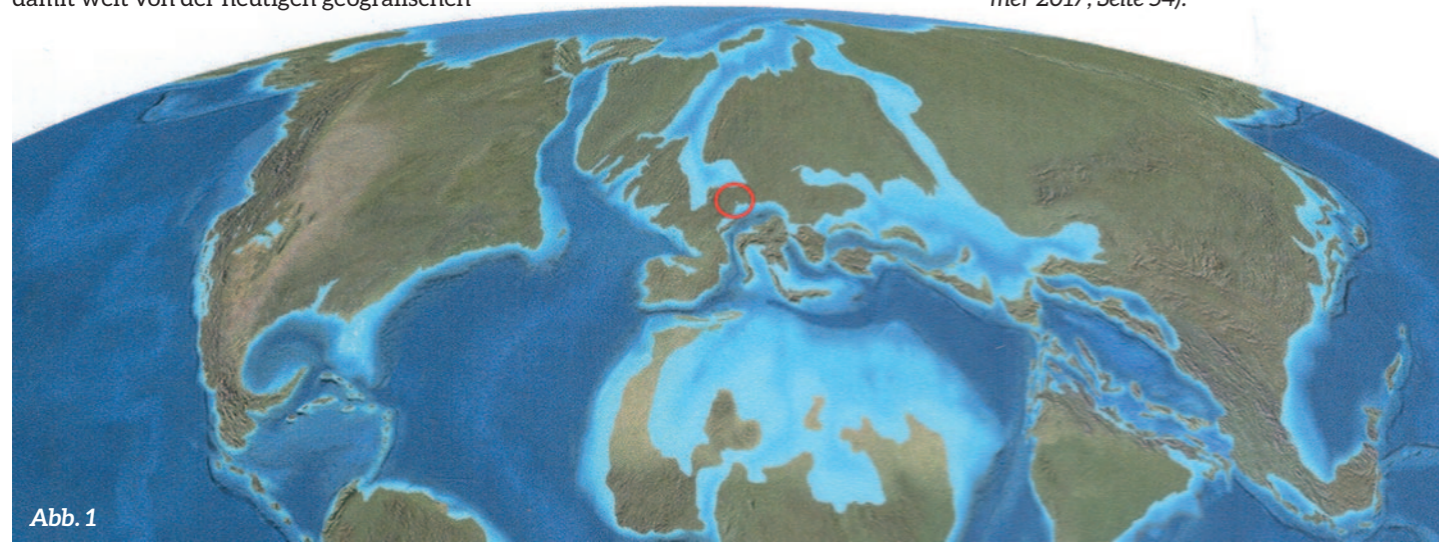


Abb. 1



Umgewandelte, kaolinitisierte Schichten, überlagernder Basalt: Grube Auf dem Kreuz

Die Abtragung des verwitterten Grundgebirges durch Niederschläge und Transport in Bächen und Flüssen und Ablagerung in flachen Becken und Seen begann mit dem Eozän vor ca. 56 Mio. Jahren.

Die tertiären Abfolgen werden auch als Neuwied-Gruppe bezeichnet, da sie dort fast vollständig zu beobachten ist. Im Westerwald dagegen treten die einzelnen Formationen nirgendwo in vollständiger Abfolge auf.

Fluviolakustrin: fluvio: durch Fließgewässer bewegt - lakustrin: in Seen abgelagert

Immendorf-Formation

Benannt nach der Ortschaft Immendorf bei Koblenz. Die untersten, groben Sedimente werden an anderen Lokalitäten auch als Vallendarer Schichten oder Schotter bezeichnet. Die nachgewiesenen ältesten tonigen Schichten des Eozän werden als Immendorf-Formation bezeichnet. Sie besteht aus hell- bis weißgrauen Feinsanden, tonigen Sanden und hellbraunen bis rötlichen sandigen Tonen. Die Basis bildet meist eine nur wenige Dezimeter mächtige Kieslage. Fluvialakustrine Ablagerungen, die aus Ausschwemmungen des verwitterten

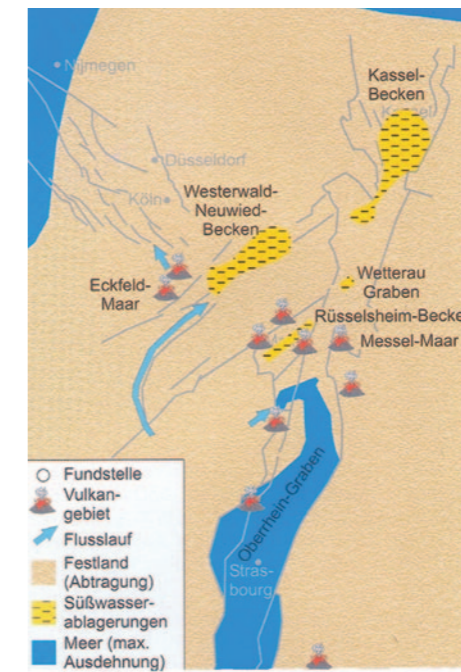
Untergrundes resultieren. Im unteren Westerwald stehen die Sedimente der Immendorf-Formation häufig oberflächennah an, wie z.B. an der Typlokalität Dachsberg bei Immendorf, wo sie früher in kleinen Sandgruben abgebaut wurden. Auf der Horcheimer Höher tritt die Formation mit einer Mächtigkeit von über 18m auf, nachgewiesen durch die Forschungsbohrungen Schmittenhöhe 1 und 2. Abgebaut wurden die Schichten früher von der Fa. Marx Bergbau, Ruppach-Goldhausen, heute von der Stephan Schmidt KG, Dornburg-Langendernbach.

Einen hervorragenden Einblick in diese Epoche der Erdgeschichte bietet die Grube »Auf dem Kreuz« der Firma Theodor Stephan bei Niederdresselndorf. Das anstehende devonische Gestein ist komplett verwittert und umgewandelt, hat aber seine Ablagerungsstrukturen (Schichtung, Schieferung, Verwerfungen) erhalten.

Besonders interessant ist hier die direkte Überlagerung mit viel jüngerem Basalt, der in Teilbereichen auch charakteristische Säulen zeigt.

Dieser Basalt (vermutlich oberoligozänen Alters) hat die unterlagernden vertonten Schichten vor Erosion und Abtragung geschützt. An zahlreichen Stellen im Westerwald ist tonüberlagernder Basalt anzutreffen. Er bedeckt aber meist den umgelagerten, sekundären Ton, den typischen Westerwälder Ton.

Paläogeographie zur Zeit des Eozän (verändert nach Schindler 2011)



Das Westerwälder Tertiär

Den zeitlichen Tertiär-Stufen werden im Westerwald unterschiedlich verbreitete Gesteinsserien zugeordnet (siehe auch Tonleiter Nr.35), hier beginnend mit der ältesten Formation:

- Immendorf,
- Bubenheim,
- Maifeld,
- Arenberg,
- Kärlich,
- Breitscheid,
- Heckholzhausen,
- Enspel,
- Breitscheid,
- Kieselolithschotter,
- Dernbach,
- Siershahn.

Quellen: Meller, H. & Puttkammer, T. (2017) Klimagewalten - Treibende Kraft der Evolution. Begleitband zur Sonderausstellung im Landesmuseum für Vorgeschichte Hall (Saale), Halle, Schindler, T. (2011) Das Tertiär des Westerwaldes - Paläogeografie, Fossilien und neue Forschungsansätze. Der Aufschluss, 62, Heft 4/5, 241-256

Land und BKRI Mitgliedsfirmen verbessern

Gewässerschutz im Westerwald

Die Qualität der Oberflächengewässer im Westerwald wird weiter verbessert. Dazu haben Umwelt- und Wirtschaftsministerium sowie der Bundesverband Keramische Rohstoffe und Industriemineralien im Dezember 2017 die »Rahmenvereinbarung über die Einleitung von Wässern des Tonbergbaus im Westerwald in die Oberflächengewässer« unterzeichnet.

»Mit dieser Rahmenvereinbarung haben wir unser gemeinsames Ziel formuliert: Wir möchten die Qualität der Oberflächengewässer weiter steigern«, sagten Umweltministerin Ulrike Höfken, Wirtschaftsminister Dr. Volker Wissing und Dr. Hendrik Huppert, Vorstandsvorsitzender des Bundesverbandes Keramische Rohstoffe und Industriemineralien (BKRI) bei der Unterzeichnung der Rahmenvereinbarung in Mainz.

Das Ziel der Rahmenvereinbarung ist, die Einleitung von Schwebstoffen in die Oberflächengewässer weiter zu minimieren.

»Die Gewinnung von heimischen Rohstoffen hat für Rheinland-Pfalz eine hohe wirtschaftliche Bedeutung. In Bezug auf die keramischen Rohstoffe verfügt Rheinland-Pfalz über die reichsten Vorkommen im Bundesvergleich. Es freut mich daher sehr, dass die Unternehmen des Tonbergbaus sich für den Umweltschutz über die gesetzlichen Vorgaben hinaus engagieren. Fachleute des Verbandes haben gemeinsam mit den Experten aus den unterschiedlichen Landesbehörden nach Lösungen gesucht, die die Vereinbarung heute möglich machen«, sagte Wirtschaftsminister Dr. Volker Wissing.

Die Unternehmen des Tonbergbaus leiten Niederschlags- und Sickerwasser aus den Tagebaugruben in nahegelegene Flüsse. Um die Schwebstoffe zu minimieren wird der gesamte Niederschlag, der über der offenen Tagebaufäche niedergeht, gesammelt, über Tauchpumpen in Reinigungsbecken geleitet, und erst nach dem Absetzen dem Gewässer zugeführt.

Impressum:
Herausgeber:
Arbeitsgemeinschaft Westerwald-Ton e.V.
Dr. Matthias Schlotmann
Engenser Landstraße 44
56564 Neuwied
info@westerwald-ton.info
www.westerwald-ton.info

Redaktion:
Hans-Georg Fiederling-Kapteinat
Diplom Geologe
georg.fiederling@hgfk.de

Bildquellen:
Redaktion

Gestaltung / Satz:
Rolf Bayer, www.by4.de

